

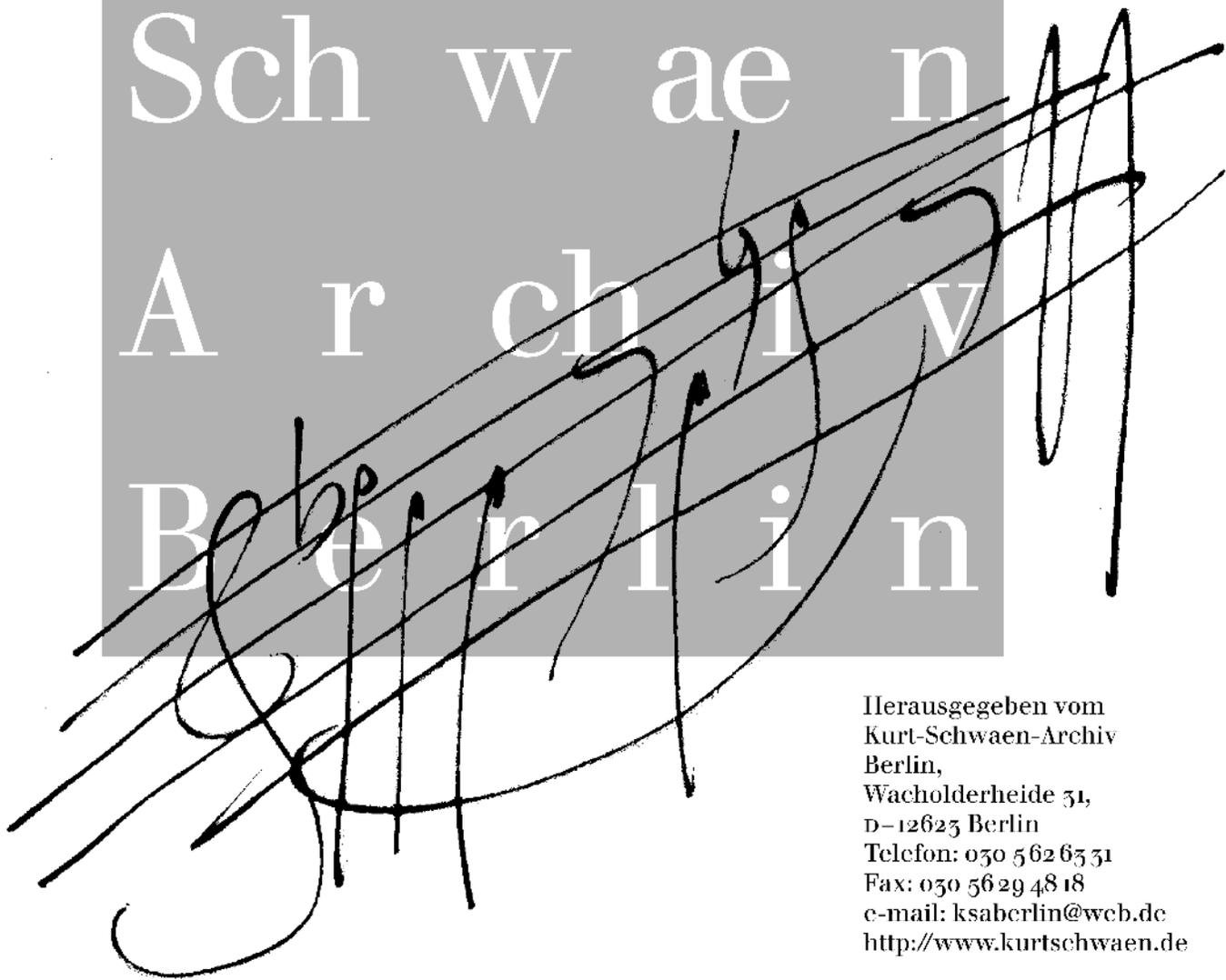
Mitteilungen

K u r t

Sch w a e n

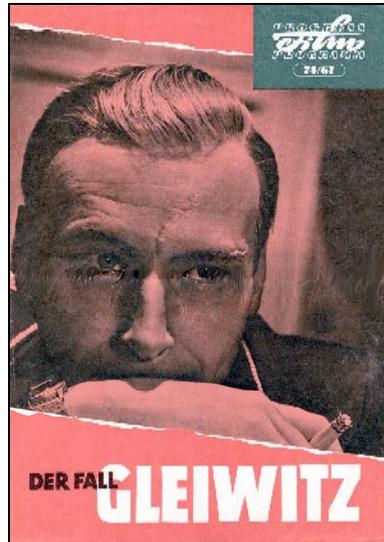
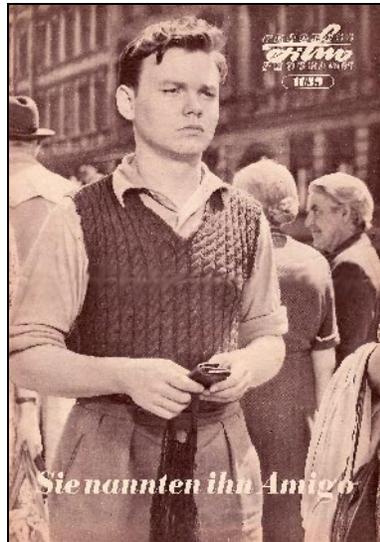
A r c h i v

B e r l i n



Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31,
D-12623 Berlin
Telefon: 030 562 63 31
Fax: 030 56 29 48 18
e-mail: ksaberlin@wcb.de
<http://www.kurtschwaen.de>

■ 18. Jahrgang
Dezember 2014



Das Jahr 2014 brachte Schwaens Filmmusik durch Aufführungen, Sendungen und verschiedene Publikationen wiederholt in Erinnerung. Aus aktuellem Anlass – vor 75 Jahren begann der 2. Weltkrieg – wurde *Der Fall Gleiwitz* (1961) sowohl in Kinos gezeigt, als auch im Fernsehen mehrfach gesendet. Das *Brotfabrik kino* in Berlin präsentierte *Das Leben beginnt* (1959/60). Und auch ein weiterer DEFA-Film, zu dem Schwaen 1958 die Musik geschrieben hatte, war seit vielen Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen gewesen. Die Wiederaufführung von *Sie nannten ihn Amigo* im August in Berlin (*Kino-Café »Kaffe«*) und die anschließende Diskussion darüber, an der auch der Hauptdarsteller Ernst-Georg Schwill (Amigo) teilnahm, waren Anlass, in Schwaens Schriften und Tagebüchern nachzulesen, was er als Komponist und Dirigent zur Entstehung dieses Films und zu dessen Produktion notiert hatte.

Kurt Schwaen: Einige Bemerkungen über meine Musik zu Filmen

... Es verging ein Jahr, bis ich wieder einen Auftrag für eine Filmmusik bekam. [Anm.: Voran gegangen war die Musik zu dem Film *Die Geschenke des Graumännchen*, 1957.] Und auch dieser Auftrag kam nicht von der DEFA, sondern von den Drehbuchautoren, den Küchenmeistern, mit denen ich bei Brecht gearbeitet hatte. Es war letzten Endes Brecht, der mir zur Filmmusik verhalf. Dieser Film *Sie nannte ihn Amigo* war bereits ein Spielfilm, wenn auch nicht abendfüllend. Dieser Umstand spielte eine bezeichnende Rolle. Ein Film musste eine bestimmte Länge (von etwa 2.000 m) haben, um in einer vorgeschriebenen Kategorie aufgenommen zu werden. Hierfür war er zu kurz, und man wusste, dass man mit den Filmtheatern Ärger haben würde. Aber der Regisseur, Heinz Carow, wollte den Film nicht aus äußerlichen Gründen verlängern, was meine volle Zustimmung fand. Er war also zu kurz, und Kürze war ein entscheidendes Merkmal des Films und kam meinen Neigungen entgegen. Ich wählte wieder meine kleine Besetzung. Hinzu kam eine Kinderstimme und für den Abschluss ein Chor. Die Kinderstimme

wurde aus dem Kinderchor des Deutschlandsenders ausgesucht, und für das Finale stand mir der FDGB-Chor Berlin zur Verfügung.

Es war besonders das Lied *Wer möchte nicht im Leben bleiben*, das, von einem Mädchen gesungen, Aufmerksamkeit erregte. Auch der Chor *Jeder hat zwei Augen* fand bald Verbreitung. Die DEFA hatte mich »entdeckt«, ich erhielt weitere Aufträge. Zunächst schien meine Domäne der Kinderfilm wie im *Amigo* zu bleiben.

(27.10.1964, Auszug)

Auszüge aus Schwaens Tagebüchern von 1958 und 1959 (zur Entstehung des Films *Sie nannten ihn Amigo*)

1.6.1958 Claus Küchenmeister rief an, ob ich die Musik zu ihrem Film schreiben würde. Termin sei Juli. Ich wies auf unseren Urlaub hin. Er will mit der DEFA sprechen. Habe mich dort vorgeschlagen, worauf ihm geantwortet wurde, daß man mich nicht kenne. Die DEFA, die jeden viertrangigen Komponisten beschäftigt!

30.7. DEFA rief an, wegen eines Films von Küchenmeister. Ich sollte nach Babelsberg rauskommen, den Film ansehen und ein Probestück schreiben, da man mich nicht kennt. Ich habe abgelehnt und abgehängt.

22.8. Heiner Carow, der DEFA-Regisseur, mit Claus Küchenmeister. Über den Film, zu dem ich die Musik schreiben soll. Arbeitstitel *Der Älteste war dreizehn*.

28.8. In Babelsberg bei der DEFA. Carow, Küchenmeister und Mitarbeiter des Films. *Der Älteste war dreizehn*. Gute Teile, noch kein Schluß. Über die Musik diskutiert, in Potsdam, in einem Restaurant.

29.8. Skizzen zu dem Film. Probe. Lied gefiel mir. Die erste Szene (KZ) mit dem Deutschlandlied.

30.8. Die Musikszene noch erweitert.

11.9. Mit den drei Mädels nach Babelsberg zur DEFA. Das Lied aufgenommen, mit Heidi, für die man sich entschied. Angelika war zu aufgeregt, die dritte zu schüchtern. Das Lied gefiel allen. Ramacher (Produktion, den ich am Telefon so schlecht behandelt hatte) und andere waren anwesend. Dann den Marsch mit dem Deutschlandlied ging ebenfalls schnell. Schien auch zu überzeugen. Sahen uns dann noch den Film in der Rohfassung mit der Musik an. Jetzt endgültige Zustimmung abwarten (Abnahme), dann kann ich zu Ende komponieren.

22.9. Bei der DEFA. Mit Carow die einzelnen Rollen gestoppt. Es werden 20 Minuten Musik rauskommen, mehr als erwartet.

23.9. Etwas die Hälfte der gestoppten Rollen komponiert. Abends bei dem FDGB-Chor, der das Schlußlied im Film singen wird. Das Lied einstudiert. Ging sofort. Mit Räkers und Fels zusammen gesessen.

24.9. Die zweite Hälfte komponiert. Zusammen etwas 12-13 Minuten.

25.9. Letzte Reinschrift der bisherigen Teile des Films.

26.9. Carow gibt neue Zeiten der bereits komponierten Teile des Films durch. Ärgerlich.

27.9. Bei der DEFA. Mit Carow (und Küchenmeisters) die restlichen Rollen gestoppt. Diskussion wegen des Honorars, das die Verpflichtung zum Dirigieren

einschließt. Ich erkenne das nicht an. Verlange dafür ein Extrasatz. Ramacher, der Produktionsleiter, ist auf Urlaub, hat versäumt mit mir den Vertrag abzuschließen.

28.9. Vorspann, Schluß und neue Warteszene für den Film.

29.9. KZ-Szene. Damit der Film beendet. Reinschrift.

3.10. Bei der DEFA in Babelsberg. Aufnahme der Filmmusik. Ich dirigiere. Zunächst fehlen Musiker. Krank geworden. Man erklärt mir, daß den Westberliner Musikern gekündigt sei; jetzt bocken sie, machen Schwierigkeiten. Man holt andere Spieler. Zeit vergeht. Wir fangen an. Intonationsschwierigkeiten. Der Flügel stimmt nicht. In der Mittagspause wird er gestimmt. Wir verlieren wieder fast 2 Stunden. Musik zur KZ-Szene für sehr gut befunden. Auch die Verfolgungsszene. Andere aufnahmetechnisch unbefriedigende. Werden sie wiederholen.

4.10. Weiter mit der Aufnahme. Kleine Gruppe. Holzbläser und eine Trompete, Klavier. Ganz andere Atmosphäre. Alles geht reibungslos. In 2 ½ Stunden sind wir mit allem fertig. Dann warten wir auf das Mädchen wegen des Liedes. Sie kommt eine Stunde später. Irrtum. Dann geht auch das glatt, nach ersten Hemmungen. Zum Schluß sehen wir uns die Szene mit den HJlern an. Muß ein neues Lied geschrieben und synchronisiert werden.

5.10. Stimmen zum Film korrigiert

6.10. Das *Nazilied* für den Film

8.10. DEFA. Aufnahme des Naziliedes mit Jungen einer Potsdamer Schule.

10.10. DEFA. Drei Akte gemischt. Ging recht gut. Gutschmidt aufgeschlossen und aufmerksam.

11.10. DEFA. Weiter gemischt. Ein Apparat ging kaputt. Nur einen Akt gemischt, Sonnabend. Gingen früher nach Hause, da wir nicht die Reparatur abwarten wollten, sollte zwei Stunden dauern.

12.10. DEFA. Aufnahmen. FDGB-Chor. Schlußrolle, Titel und Melodram mit der Danegger. Alles schnell und zufriedenstellend.

18.10. Babelsberg. Abnahme des Films. Beirat Stellungnahme. Dudow, Stern, Klein, Wilkening und andere. Überaus positiv. Soll als einziger Film der DEFA nach Bukarest, zum Filmkongreß der soz. Länder. Stern fragte, ob ich die Musik zu seinem nächsten Film schreiben möchte. Zugesagt.

22.1.1959

»Babylon«. Premiere von *Sie nannten ihn Amigo*. Großer Beifall. Anschließend Verbeugung aller Mitwirkenden. Danach noch zum »Vorwärts« in Karlshorst. Das gleiche. Zur Feier nicht mit.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Der Film hinterläßt auch heute noch einen starken emotionalen Eindruck auf den Zuschauer. Nur die kurze Schluss-Szene enttäuscht durch eine plakative Darstellung von Amigos Lebensweg nach seiner Befreiung aus dem KZ. Wie im Buch der Küchenmeisters hätte die Handlung mit dem Brief von Amigos Vater enden sollen. Wenige Stunden vor der Hinrichtung schrieb er an seinen Sohn: »Lebe wohl und lebe das, was du bist. Du bist für mich Denkmal und Zukunft. Liebe das Leben und die Menschen, wie ich sie geliebt habe«.

Kurt Schwaen und Günther Rücker in einigen Ton- und Filmdokumenten

Geladen zu einer Gedenkveranstaltung im Kurt-Schwaen-Archiv am 2. Februar 2014 waren Kollegen, Mitstreiter und Freunde von Günther Rücker anlässlich seines 90. Geburtstages. Das Programm basierte auf zum Teil unveröffentlichtem Ton- und Bildmaterial aus dem Schwaen-Archiv:

- Peter Gugisch über Günther Rücker. Sendung vom 24.01.2004 im Deutschlandfunk: *Günther Rücker. Porträt zum 80. Geburtstag*
Gestaltung: Peter Gugisch
- Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm von Jochen Krauß *Kurt Schwaen – Eine weite Reise* (Gespräch zwischen Rücker und Schwaen in Streitberg, 2000)
- Musik- und Soundtracks aus dem DEFA-Film *Der Fall Gleiwitz* von 1961
- Günther Rücker spricht über seine Jugendjahre in Reichenberg (Sendung vom 24.01.04)
- Kurt Schwaen und Wolfgang Kohlhaase über Günther Rücker (Sendung vom 24.01.04)
- Günther Rücker im Gespräch mit Werner Klemke und Kurt Schwaen 1988 (Tonbandaufzeichnung des Kurt-Schwaen-Archivs)



Belustigte Zuhörer bei Rückers Schilderung aus dem Leben einer Schauspielerin in Leipzig

Kurt Schwaen: Günther Rücker oder vom Abschiednehmen

Er hat den weichen Tonfall der Sprache seiner böhmischen Heimat, leise und leicht melancholisch. Kommt er ins Erzählen, lebt er auf, geht er aus sich heraus, die Geschichten werden lebendig. Wir hatten an einem Film gearbeitet, er als Drehbuchautor, ich als Komponist. Wir kannten uns nicht. Mein Partner war der Regisseur. Er führte mir den noch stummen Film am Schneidetisch vor. An einzelnen Szenen zeigte er, wo er sich Musik wünschte. Der Film *Der Fall Gleiwitz* schildert den fingierten Überfall angeblich polnischer Insurgenten auf den Sender Gleiwitz. Ein KZ-Häftling in eine polnische Uniform gesteckt, wurde getötet. Bekanntlich wurde danach »zurückgeschossen«. Ein sechsjähriges Völkermorden hatte begonnen.

In Gleiwitz war ich ein Jahr zur Schule gegangen, nahe meiner Heimatstadt Kattowitz. Dort fielen Bomben am ersten Tag des Krieges. Rücker hatte als Schüler die Hetze der Henleins kennengelernt. Wir kannten den Krieg.

Die Akademie führte uns zusammen. Es gab drei Sekretäre: Werner Klemke für die Bildende Kunst, Günther Rücker für die Literatur und ich für die Musik.

Wir verstanden uns, es bedurfte keiner großen Worte. Wir wollten etwas Nützliches tun, aus Überzeugung, ohne falsches Pathos und möglichst mit Humor.

Jeder hatte seinen Kreis, aber immer mehr verlagerten sich die Zusammenkünfte in unsere Wohnung. Kein Wunder, dass es bei der Verschiedenartigkeit unserer Berufe an Gesprächen nicht fehlte. So mancher unverdiente Misserfolg hatte Günther Rücker dazu gebracht, sich leicht zurückzuziehen. In der Widmung eines seiner Bücher an mich heißt es: »Gestern Gelebtes, heute Vergangenes, morgen Museum«.

Nach 1990 verstärkten sich unsere Kontakte. Mir scheint es nachträglich, als hätten wir die fehlende Akademie ersetzen wollen. Gleichgesinnte traten hinzu, Wieland Herzfelde, Axel Bertram. Die Zusammenkünfte bei Klemke verzögerten sich, je mehr er unter einer tückischen Krankheit litt, die zuletzt jede künstlerische Arbeit ausschloss. Daher trafen wir uns in unserem Haus und dem geräumigen Garten.

Rücker schien immer unzufriedener zu sein. »Ich komme mir vor, wie ein Schäferhund, der um seine Herde kreist (pardon), um sie zusammenzuhalten. Mit oft geringem Erfolg«. Das war 1996. Da war Werner nicht mehr unter uns. 80 Jahre und darüber, die Zeit des Abschiednehmens war gekommen. Günther Rücker verließ Berlin und zog sich nach Meiningen zurück. Seine Freunde vermissen ihn.

(Kurt Schwaen, Sendung vom 24.01.04)

Sensationelles zum 20. Todestage von Werner Klemke

Filmprojekt: »Treffpunkt Erasmus«. Die Kriegsjahre des Werner Klemke

Anlässlich des 20. Todestages von Werner Klemke berichteten sachkundige Autoren in drei große Tageszeitungen ausführlich über eine Entdeckung: Die Dokumentarfilmerin Annet Betsalel fand im Gemeindefacharchiv der Synagoge Bussum – einem kleinen Ort in der Nähe von Amsterdam – Material, was bezeugt, dass Klemke und der Fotograf Johannes Gerhardt während des Krieges als Soldaten Dokumente fälschten, um Menschen vor den Nazis zu retten. Für diese stellte der Unternehmer Sam van Perlstein seine Villa als Durchgangsstation zur Verfügung. Das Antiquariat *Erasmus* in Amsterdam wurde zum Treffpunkt einer Widerstandsgruppe.

Diese unglaublichen und bisher unbekanntes Tatsachen werden nun in einem Film dokumentiert. Dazu bedurfte es aufwendiger Recherchen durch Annet Betsalel in mehreren Ländern und bei Familienangehörigen als Zeitzeugen. Die Dreharbeiten haben begonnen, einen Filmausschnitt und viel Wissenswertes über dieses Projekt findet man unter www.treffpunkterasmus.de

»Bitte ein Schwaen« – Schwaens *Balletto* in England

Beim Stöbern nach Schwaen-Musik auf Youtube fand sich etwas Neues: zu sehen und zu hören war ein sehr beweglicher Dirigent – mit der Mandoline in der Hand zum Publikum gewendet – dazu ein Zupforchester in großer Formation. Es wurde gut gespielt, mit Lust wie es schien, auch die Tempi stimmten in allen vier Sätzen der *Tänzerischen Impressionen*.

Wer spielte da? Das *Fretful Federation Mandolin Orchestra Brighton* unter seinem Dirigenten Ian Harris.

Es begann ein reger Briefwechsel zwischen Berlin und Brighton, die Konzertmeisterin an der 1. Mandoline spricht Deutsch und ist ein humorvoller Mensch. Hier beschreibt sie, wie das Orchester zu Schwaen kam:

»Jetzt stellen Sie sich das vor: ein Mandolinen Orchester nach der Probe zum Relaxen im Pub (wir sind in Brighton). Der Dirigent/Direktor haut einen Stapel Musikkataloge auf den Tisch und sagt: 'guckt alles durch und kreuzt an, was euch gefällt und ich bestelle es!!!'

Die Kataloge waren alle deutschsprachig – uns fehlte die Sprache!

Ignorieren? 'Bitte ein Bier' mag ein neues Bier auf den Tisch stellen, aber es hilft nicht, Musik zu bestellen.

Na ja, man guckte, und starrte auf die deutschen Beschreibungen, die keinem was bedeuteten. Ok, man kennt manche Komponisten, aber man will ja nicht immer das Alte spielen. Zwei Linien Beschreibung auf Deutsch!!! Ausser mir war da noch ein Herr dessen rostiges durchlöcheretes Deutsch keinem was half. Und die anderen kannten ja nur: 'Bitte ein Bier . . . '.

Es wurde gefragt, übersetzt, angekreuzt, durchgekreuzt ich fing alphabetisch hinten an: Z, Y, X, W, V, U, T, S... **Schwaen**. Vor 10 Jahren schon mal gespielt (*Intermezzo giocondo*), das war toll gewesen. Klare Form, etwas urig

Tänzerische Impressionen in 4 Sätzen. Klingt gut. Kreuz ran, hoffentlich ist es gut.

Nach ein paar Wochen kamen die Noten auf unsere Pulte: o je, hoffentlich wird's was.

Die *Tänzerischen Impressionen* waren in unserem Repertoire für ein ganzes Jahr.

Ich durfte sogar das Solo spielen im 2. Satz.

Wenn es um neue Stücke ging wussten wir, dass man sich auf den Schwaen verlassen konnte!«

Rosi Bryer (Fretful Federation Mandolin Orchestra, Brighton, Sussex, England)

Inzwischen spielt das Orchester noch ein anderes anspruchsvolles Stück von Schwaen, schon das fünfte Mal in verschiedenen Orten Süd-Englands: Das *Balletto* für Flöte und Zupforchester. Die Solistin Katherine Rogers glänzt mit ihrer Flöte, die Dirigentin Lindsay Stoner hat offensichtlich Freude an dem Stück und das Orchester bewährt sich wiederum nach fleißiger Probearbeit. Verdienter Beifall der Zuhörer für Interpreten und Komponisten.

»L'amour de moy« – Abschied mit einer Uraufführung

Im Alter von nur achtzehn Jahren gründete Christian Münch-Cordellier zusammen mit einigen Amateurmusikern das *Jugendmusikensemble Frankfurt am Main*; angesiedelt wurde es in der Gemeinde der *Dreikönigskirche*. Seit sechszehn Jahren leitet er es und entwickelte daraus ein Kammerorchester mit ca. 40 Mitgliedern. Diese musizieren nicht nur im Orchesterverband, sondern auch in verschiedenen kleinen Formationen vom Duo bis zum Sextett, u.a. auch als Bläserquintett (der Dirigent ist Fagottist!). Alle Musiker spielen ehrenamtlich. Für die Einnahmen aus den Veranstaltungen werden Noten gekauft und die Hälfte des Geldes kommt dem LAZARUS-Wohnsitzlosenhilfe e.V. zugute. Was für eine schöne Tradition!

Immer wieder bergen die Konzertprogramme Überraschungen. Aber nicht nur die interessante Wahl der Werke, auch die Moderation des Dirigenten prägen stets seine Konzerte. Sie vermitteln den Zuhörern in verständlicher Form musikgeschichtliche Einblicke und Zusammenhänge. Münch-Cordellier sucht gern unbekannte Stücke, die es verdienen, nicht vergessen zu werden. Dabei widmet er sich im besonderen Maße auch der musikalischen Gegenwartsliteratur. Bei fast 17 Veranstaltungen pro Jahr stehen über die sechszehn Jahre insgesamt 37 Uraufführungen von Werken der »Klassischen Moderne« zu Buche. Auf der Repertoireliste befinden sich u.a. Stücke von Barbara Heller (*1936), Richard R. Klein (1921-2011) Gisbert Näther (*1948), Friedrich Rademacher (*1924) und Arthur Schall (*1979).

Auch Kurt Schwaen verdankt dem Ensemble und seinem Dirigenten vier Uraufführungen, dazu Aufführung von insgesamt fünfzehn Kompositionen für Kammermusik, die in fünf verschiedenen Kirchen Frankfurts ihre Zuhörer fanden. Manche Werke wurden den Autographenmappen des Schwaen-Archivs erst auf intensives Drängen des Dirigenten entlockt, mit einem Notenprogramm am Computer leserlich geschrieben und vom Archiv herausgegeben.

Aus privaten Gründen verlässt C.M.C. nun Frankfurt und »sein« Ensemble – in Zukunft wird er in Hamburg tätig sein. Ein schwerer Abschied für beide Seiten.

Die zwei eindrucksvollen Abschiedskonzerte »Adieu!« – *Französische Variationen* fanden eine überwältigende Resonanz. Auch diesmal standen neben bekannten auch unbekannte Komponisten auf dem Programm und als Solisten wirkten bewährte professionelle Musikerinnen mit (siehe S.12).

Von Schwaen wurden die *Variationen über französische Volkslieder* in der Fassung für Kammerorchester uraufgeführt. Dieses Werk hat eine besondere Geschichte: Während der Einberufung in das *Strafbataillon 999* in Frankreich war Schwaen einmal nach Nantes abkommandiert. Es gelang ihm, in eine Buchhandlung zu gehen.

»Er kaufte das Heftchen am 20.08.1943 (so von ihm dort notiert) in Nantes. Herausgeber des kleinen Notenbüchleins *Vieilles chansons pour jeunes* ist Paul Arma – über ihn gibt es einiges im Internet. Schwaen war wohl damals zu einer Besorgung von den »999«-Chefs nach Nantes abkommandiert worden – weil er Französisch konnte. Der Verlag heißt Éditions Ouvrières Paris. Und 18.- Frs hat es gekostet!

Soviel – weil Sie ja immer neugierig sind!... «

Ina Iske: Mitteilung an Ch. Münch-Cordellier v. 11.09. 2014

<h2 style="text-align: center;">Quand la bergère va aux chams</h2> <p style="text-align: right;">1556</p> <p>1. Quand la bergère va aux chams Sa quenouille et le va fil. tant, o ve, o ve, o ve, O ve la quy ve la luy la bergère au chame dou rosy.</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Ses aignelets s'en vont devant, (bis) De peur des loups les chiens jappant, O ve... 3. La bergère après va chantant (bis) Le desrelle en cheminant. O ve... 4. Le berger en lui respondant (bis) De son flajollet va jouant. O ve... 5. Et peu après gîte se trouvant (bis) Près l'ung de l'autre se couchant. O ve... 6. Mais je ne say pas sy faisant (bis) Comme le loup fait en dansant. O ve... 7. Et peu après y gîte chantant (bis) L'ung après l'autre vont disant : O ve... 8. Tous les jours en faisant autant (bis) Les bergers quand gîte vont aux chams. O ve... <p style="text-align: right; font-size: small;">(Cinquième livre de chansons nouvelles. A. LENOY et R. BALLARD, Paris 1686.)</p> <p style="text-align: center;">— 37 —</p>	<h2 style="text-align: center;">L'amour de moy</h2> <p style="text-align: right;">XV^e Siècle</p> <p>L'Amour de moy s'y est en clo... se De dans ung joy-jar-di-net Ou croist la ro-se et le-muguet Et aus-sy fait la pas-se-ro-se Ce jar-din met bel Oa-y prend son es- et-plai-sant, Il est gar-ny de tou-tes fleurs. -bat-le-mont. Au-tant la suyt com-me-lo jour</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Hélas! il n'est si douce chose Que de ce doux roussignolet Qui chante au soir, au matin : Quand il est las, il se repose. 3. Je la vy l'autre jour cueillir La violette en ung vert pré, La plus belle qu'onques je veis Et la plus plaisante à mon gré. 4. Je la regarday une pose : (1) Elle estoit blanche comme let, Et douce comme ung aignelet, Vermeillette comme une rose. <p style="text-align: right; font-size: x-small;">(Mss. de la Bibliothèque Nationale, Paris: Bayeux (N^o 37); Vire (N^o 10); Ms. fr. 1697 (f^o LXXII); Recueil d'Alain LOTRIAN, 1544 (f^o LXXVII.)</p> <p>(1) Une pose : un espace de temps.</p> <p style="text-align: center;">— 21 —</p>
---	---

Abdruck der beiden Lieder aus der Sammlung, die Schwaen verwendete

Zwei Lieder aus der Sammlung und zwei aus einer anderen Quelle verwendete Schwaen 1950 als Grundlage für eine Klavierkomposition: *Variationen über französische Volkslieder*. Die Stücke wurden ein Jahr später im Mitteldeutschen Verlag Halle gedruckt, zwei davon 1979 auch im Verlag Neue Musik Berlin.

1993 bearbeitete er *Quand la bergère va aux chams* (1556) für Bassklarinetten und Klavier, 1998 schließlich alle vier Lieder für Kammerorchester:

1. Pavane (Du, die mit süßen Blicken)
2. Variationen über *Quand la bergère va aux chams* (Schäferlied von 1556)
3. Die drei Matrosen von Groix [Anm.: Schwaen war im Strafbataillon u.a. auf der Insel Île de Groix in der Bretagne stationiert.]
4. Mein Herzlieb (L'amour de moy)

Wenn sich ein Komponist nach 48 Jahren wieder mit denselben Liedern beschäftigt, muss es ihn gereizt haben, ihre Themen tiefer auszuloten. Obgleich die ursprüngliche Fassung der Variationen dem Klavier anvertraut war, hinterließ die Orchesterfassung durch ihre farbige und durchsichtige Instrumentierung den Eindruck einer gelungenen Originalkomposition. Auch blieb der Reiz der schlichten Volkslied-Melodien durchaus erhalten, er wurde durch feine harmonische Reibungen und rhythmische Verschiebungen der Themen eher noch verstärkt. Natürlich hatte auch das klangvolle und engagierte Spiel der Musiker an dem Ergebnis seinen Anteil. Die zahlreichen Zuhörer reagierten in beiden Veranstaltungen mit viel Beifall auch auf diese Uraufführung eines Fast-noch-Zeitgenossen.

Dank und Adieu – lieber Christian Münch-Cordellier!

Harald Metzkes und Kurt Schwaen im Städtischen Museum Bautzen

Hommage an Kurt Schwaen – 10 Farblithographien zum Thema Musik von Harald Metzkes lautete der Titel einer Kabinettausstellung im *Städtischen Museum Bautzen* (5.10.-19.11.2014). Harald Metzkes wurde 1929 in Bautzen geboren. Das Städtische Museum hatte die Bildmappe unlängst erworben und nahm den 85. Geburtstag des Malers zum Anlass, sie dem Publikum vorzustellen.



»Die Arbeiten von Harald Metzkes kennzeichnet die Freude am Gegenständlichen. Im Mittelpunkt der Mappe zum Thema Musik steht die Wechselbeziehung dieser beiden Genre zueinander. In Metzkes' Bildwelt finden sich Darstellungen musizierender Personen beim Konzert, Stilleben mit Instrumenten oder auch humorvolle Annäherungen an das Thema. Inspiriert fühlte sich der Künstler von dem deutschen Komponisten Kurt Schwaen, dem Metzkes dieses Werk widmete.«

Ophelia Rehor

Es bot sich bei der Eröffnung an, die Bildende Kunst mit der Musik zu vereinen. Jeweils nach der Erläuterung zu den einzelnen Bildern durch die Kuratorin Ophelia Rehor brachte Tasso Schille ein passendes Klavierstück des Komponisten zu Gehör. So wurde der Inhalt der Bilder noch zusätzlich durch Musik erschlossen. Eine gelungene Vernissage!

Dankenswerterweise erklärten sich die Kuratorin und der Pianist bereit, eine inhaltlich ähnliche Veranstaltung Mitte Januar 2015 im *Kurt-Schwaen-Archiv* in Berlin zu gestalten. Die Mappe befindet sich auch im Besitz des Archivs. Die einzelnen Farblithographien werden diesmal direkt vor dem Publikum auf einer Staffelei stehen und können so während der Erläuterungen und der Musikdarbietungen aus unmittelbarer Nähe betrachtet werden.

Emil-Stumpp-Ausstellung in Berlin-Hellersdorf

Für eine Ausstellungen *Porträts und Städtebilder von Emil Stumpp* im Kulturforum Berlin Hellersdorf stellte das Kurt-Schwaen-Archiv aus seinem Bestand 23 Lithographien des Malers und Grafikers zur Verfügung. Darunter waren Porträts von Max Liebermann, Kurt Tucholsky, Carola Neher, Igor Strawinsky und vielen anderen Persönlichkeiten aus Kunst und Gesellschaft der Zwanziger und Dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Viele Jahrzehnte befand sich das Emil-Stumpp-Archiv in der Obhut des Komponisten Kurt Schwaen, bis es Mitte der 90iger Jahre nach Gelenhausen verlagert wurde. Dort betreut es Michael Stumpp, ein Neffe des Malers. (Siehe auch Beitrag in den *Mitteilungen* Dezember 2013.)

Buch- und Online-Publikationen

- Gugisch, Peter: *Kurt Schwaen. Ein Komponist. Und ein homme de lettres!* Sonderheft des Kurt-Schwaen-Archivs 2014. Auch als Download unter www.kurtschwaen.de. Der Beitrag entstand für die Zeitschrift *Studia niemcoznawcze*. Pod redakcją Lecha Kolago. Warszawa 2014, tom LIII. *Studien zur Deutschkunde*. Herausgegeben von Lech Kolago. Warschau 2014, Band 53
- Gumbert, Heather L.: *Envisioning socialism. Television and the Cold War in the German Democratic Republic*. The University of Michigan Press, Ann Arbor 2014. (Ausführlich auch über *Fetzers Flucht* von Kunert/Schwaen)
- Kellerbauer Johanna: *Kurt Schwaens Filmmusik zu »Der Fall Gleiwitz«*. Auszug aus der Magisterarbeit von 2010. Sonderheft des Kurt-Schwaen-Archivs 2014. Auch als Download unter www.kurtschwaen.de
- Schoenebeck, Mechthild von: *Kurt Schwaen*, in: *Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit*, Claudia Maurer Zenck, Peter Petersen, Sophie Fetthauer (Hg.), Hamburg: Universität Hamburg, 2014. Online-Lexikon der Uni Hamburg. www.lexm.uni-hamburg.de
(In der übersichtlichen Datenbank sind neben einem Essay auch bisher nicht veröffentlichte Informationen gespeichert.)
- Thiel, Wolfgang: *Fetzers Flucht – vielumstritten, verboten, vergessen...*
In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 11, 2014, S. 222–234.
(Siehe *Mitteilungen* Dezember 2013). Jetzt auch in: *Kieler Online-Magazin* 11. Ausgabe, www.filmmusik.uni-kiel.de/KB11/KB11-Thiel.pdf
- Broeker, Tobias (2014): *The 20th century violin concertante - A repertoire guide to the compositions for violin concertante written between 1894 and 2006*. (Darin auch detailliert zu Kompositionen von Kurt Schwaen.)
Das Buch steht als E-Book zur Verfügung, ist im PDF-Format und kann kostenfrei heruntergeladen oder auch nur geöffnet, eingesehen und seitenweise kopiert werden: www.tobias-broeker.de
(Eine Fundgrube für professionelle Violinisten und Dirigenten!)

Sonstige Neuigkeiten

In drei Konzerten, die dem Frieden gewidmet waren (Zum Gedenken: 100 Jahre 1. Weltkrieg), erklangen in Belgien auch Werke von Kurt Schwaen. Der Dirigent Maarten Van Ingelgem hatte sie für seinen Kamerkoor voor Hedendaagse Muzie *De 2de Adem* ausgewählt, darunter waren Ausschnitte aus dem Lehrstück *Die Horatier und die Kuriatier* (Text: Bertolt Brecht) und der Chorsatz *Blut ist durch die Straßen regenschwer geflossen* nach einem Text von Günter Kunert.

Jugend-Musik-Ensemble

der Dreikönigskirche in Frankfurt am Main

Leitung: Christian Münch-Cordellier

ABSCHIEDSKONZERT „Adieu!“ Französische Variationen

SAMSTAG, 15. NOVEMBER 2014

LUKASKIRCHE, 18 UHR

Gartenstraße 67
Frankfurt a. M. – Sachsenhausen

SONNTAG, 16. NOVEMBER 2014

LUTHERKIRCHE, 18 UHR

Martin-Luther-Platz 1
Frankfurt a. M. – Nordend

**Eintritt frei. Spenden erbeten.
Die Hälfte der Kollekte ist bestimmt für
die LAZARUS-Wohnsitzlosenhilfe e. V.**

WERKE VON

Georges BIZET
Emmanuel CHABRIER
Léo DELIBES
Gabriel FAURÉ
Albéric MAGNARD
Camille SAINT-SAËNS
Kurt SCHWAEN (Uraufführung):
Variationen über französische Volkslieder

SOLISTINNEN

Linda Sieber (Harfe) &
Sabine Krams (Violoncello)

**NACH 16 JAHREN BEENDET CHRISTIAN MÜNCH-CORDELLIER MIT DIESEN
KONZERTEN SEINE TÄTIGKEIT MIT DEM JME.**



www.jugend-musik-ensemble.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,
Tel. 030/5626331, Fax 030/56294818, E-Mail: ksaberlin@web.de, Webseite: www.kurtschwaen.de
Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram. Fotos: Kurt-Schwaen-Archiv.
Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs
Berlin erscheinen einmal jährlich. Der Bezug ist kostenlos. Der Nachdruck aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe
der Quelle gestattet. Das Heft kann aus dem Internet heruntergeladen – oder wie auch andere Musikalien –
im Kurt-Schwaen-Archiv bestellt werden. Redaktionsschluß: 01.12.2014